



Regulierung der vernetzten Objekte: ein angemessenes Gleichgewicht zwischen Schutz und Innovation

15. März 2019 – Welttag der Konsumentenrechte

Die Entwicklung von vernetzten Objekte (IoT für *Internet of Things*) schreitet rasant voran. Im Jahr 2025 dürften weltweit rund 21 Milliarden vernetzte Objekte im Einsatz sein (Rapport IoT Analytics 2018). Einerseits bietet das IoT die fantastische Möglichkeit, Güter und Dienstleistungen aller Art zu personalisieren (so etwa alltägliche Gebrauchsgegenstände, den Stromverbrauch, Gesundheitsinformationen). Andererseits sind jedoch auch die Risiken für die Konsumentinnen und Konsumenten und deren Rechte im Auge zu behalten. Der Welttag der Konsumentenrechte bietet deshalb für die Eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen (EKK) die Gelegenheit, ihre wichtigsten Empfehlungen zu diesem Bereich der Digitalisierung in Erinnerung zu rufen, wobei stets der Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten im Zentrum steht.

Potenzial des IoT: Die Vernetzung von Gegenständen aller Art schafft für die Industrie neue Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung und besseren Nutzung der Maschinen. Für die Konsumentinnen und Konsumenten bietet das IoT neue Funktionen und Handlungsmöglichkeiten für den Alltag, die uns allen das Leben erleichtern könnten.

Risiken der Vernetzung: Die Vernetzung durch das IoT birgt aber auch Gefahren, die es zu erkennen gilt. Für Unternehmen besteht insbesondere das Risiko von Sicherheitslücken bei der Informatik, durch welche Hacker an andere wichtige Daten gelangen könnten. Für die Konsumentinnen und Konsumenten hingegen ist entscheidend, dass sie über die Verwendung der Daten (das Datenmanagement) informiert sind und dieser zugestimmt haben. Nur mit besseren und mehr Informationen werden die Konsumentinnen und Konsumenten den vernetzten Objekten auch Vertrauen schenken. Somit liegt es auch im Interesse der Wirtschaft, den Konsumentenbedürfnissen angepasste Informations- und Schutzbestimmungen zu gewährleisten. Denn nur so kann Vertrauen in diese neuen Technologien entstehen.

Zunahme von IoT-Lösungen: Nachdem vernetzte Objekte von den Unternehmen bisher vor allem zur Steigerung der Effizienz interner Produktionsprozesse verwendet wurden, bieten Unternehmen inzwischen auch den Konsumentinnen und Konsumenten IoT-Lösungen an, um sie direkt mit dem Produzenten zu verbinden. Dadurch erhalten die Unternehmen schneller Informationen zur Kundenzufriedenheit oder zur Automatisierung von Kontrollprozessen (z.B. standardisierter Wartungsvertrag). Bei dieser Entwicklung müssen die Konsumentinnen und Konsumenten im Mittelpunkt stehen: Sie müssen ausreichend informiert und geschützt werden, damit sie ihre Rolle im Wettbewerb, zwischen den verschiedenen Wirtschaftsakteuren insbesondere im Bereich des Smart Home tatsächlich wahrnehmen können.

Daten als wirtschaftliches Gut: Die neuen Technologien sind für ihre Entwicklung auf die Verwendung von gesammelten und aggregierten Datenmengen angewiesen. Aber die dabei entstehenden wirtschaftlichen Vorteile sollten auch den betroffenen Konsumentinnen und Konsumenten zugutekommen, wobei letztere gleichzeitig vor Missbräuchen zu schützen sind. Das Datenschutzgesetz von 1992 muss diesen neuen strategischen Fragen angepasst werden, um potenziellen Ungleichheiten zwischen den Marktteilnehmern entgegenzuwirken. Der Bund als Gesetzgeber ist sich dieser Problematik bewusst und eine Revision des Gesetzes ist bereits im Gang. Allerdings wird diese frühestens 2020 in Kraft treten. Deshalb müssen sich auch die Konsumentinnen und Konsumenten ihrer Rechte besser bewusst sein und wissen, wie sie davon Gebrauch machen können. Neben neuen Grundregeln braucht es deshalb einen wirksameren kollektiven Schutz, damit potenzielle Missbräuche glaubwürdig bekämpft werden können.

Keine Innovationsbremsen: Weitere Überlegungen sind notwendig, um technische Vorkehrungen und einen rechtlichen Rahmen zu schaffen, sodass Daten nur zeitlich begrenzt gespeichert werden und sich die Datenmengen auf das erforderliche Minimum beschränken. Damit die Konsumentinnen und Konsumenten mehr Macht erhalten, müssen sie über die Art der erhobenen Daten und den Zweck ihrer Verwendung informiert sein.

Dies würde dazu beitragen, dass die Verbreitung personenbezogener Daten, die insbesondere für die personalisierte Gesundheit sowie für zahlreiche auf Big Data beruhende medizinische Fortschritte nützlich sind, nicht gebremst wird. Damit erhält das Privatleben eine kollektive Dimension, deren Konturen nun definiert werden müssen. Das Vertrauen in die Digitalisierung steht auf dem Spiel. Deshalb geht es vor allem darum, ein angemessenes Gleichgewicht zwischen Schutz und Innovation zu finden.

Für die Eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen

Prof. Pascal Pichonnaz, Präsident ad interim